

Magazin der Madame Dasse, rue Richelieu Nr. 38, die von Stroh sind, das aber den transparenten Glanz von Lüll hat und das alle Formen annimmt, die man ihm geben will.

Ueber die Männermoden ist wenig zu sagen. Die engen Ueberröcke scheinen weichen zu wollen; wenigstens werden sie nur noch des Morgens und von ganz jungen Leuten getragen. Unser berühmter Kleiderkünstler Koolf hat dergleichen sehr schöne von Merino, mit Seide gefüttert, gemacht. Aber die Mehrzahl zieht die kurzen Röcke vor mit zwei Reihen Knöpfe und breiten Revers. Die letztern kommen jedenfalls in die Mode, und das ist erfreulich. Diese kleinen Revers hatten doch etwas Dürftiges, es fehlte ihnen an einer gewissen Grazie, sie waren nur für sehr junge Leute und sahen zu burschikos aus. Zu Gilets nimmt man vorzugsweise Piqués, Sommercachemires und Valenciás von großer Verschiedenheit. Die Piquéwesten mit Shawlkragen sind sehr elegant, man trägt sie mit eisilrten vergoldeten Knöpfen. Einige Ultralions nehmen sogar Knöpfe von Steinen, meist Amethysten. Die Hauptfarbe der Pantalons ist jetzt hellgrau; sie sind oben weit und unten eng an dem Stiefel anliegend. Des Morgens sieht man viele Negligé-pantalons von carrirtem Zeuge. In der Hutmode hat sich nichts geändert.

Markt des Lebens.

Ein deutsches Wort in Frankreich. Die Franzosen nehmen immer mehr und mehr deutsche Worte in ihre Sprache auf. So theilte neulich ein pariser Blatt folgendes mit: „Die bemerkenswertheste Neuigkeit in der Mode ist le Reitrock. Diese Tracht zeichnet sich durch herrliche Form und einen höchst graciösen Schnitt aus. Wir sind überzeugt, daß der Reitrock künftig das bevorzugte Costum zu Pferde sein und daß er einen Ruf erlangen wird, den er allerdings verdient.“

Der Taschenspieler Philippe, hat neulich in Leipzig bei einer seiner Vorstellungen einen glänzenden Triumph gefeiert. Er wollte einem Knaben die Nase abschneiden, doch kaum hat er das Messer angelegt und das Blut beginnt zu fließen, so unterbricht ihn das Publikum lärmend und zwingt ihn, von der weitem Ausführung seines Kunststücks abzulassen.

Die Ueberschwemmten von Lyon erhalten außer dem Gelde, das durch Subscriptionen eingegangen ist, auch noch den Ertrag einer Ausstellung, welche die Künstler und Gelehrten Frankreichs schnell veranstaltet haben. Die Gegenstände dieses improvisirten Museums werden nächstens verlost. Maler, Bildhauer, Musiker, Schriftsteller haben reichlich dazu beigetragen. Von den letzten hat der edle Béranger seine sämtlichen Werke geschickt, dem er das Motto beigefügt: „Niemand hab' ich mich so sehr geschämt, arm zu sein, als jetzt.“

Theodor Mundt gedenkt von seinen „Weltfahrten“ auszuruhen und sich in Mainz niederzulassen.

Die Universität Bern zählte im Jahre 1839 unter allen Universitäten die meisten Mediciner. Etwa der dritte Theil der dortigen Studirenden widmete sich der Menschen- oder Thier-Heilkunde.

Das neue Theater in Dresden hat sich manchen Vorwurf gefallen lassen müssen, ehe es fertig war. Nach der ersten Vorstellung brach die allgemeine Begeisterung in unbedingte Lobsprüche aus. Jetzt, da die Urtheile ruhiger und besonnener geworden, stellt es sich heraus, daß der Vorwurf, „man kann an vielen Orten die Bühne nicht gut übersehen,“ dennoch ein gegründeter sei.

Redseligkeit. Wenn man die im „National“ abgedruckten Reden über die Befestigung von Paris — so hat Jemand berechnet — aus dem Journal ausschneiden und an einander legen wollte, so würde ihr papierner Umfang doppelt so groß sein, als die beabsichtigte Ringmauer.

Eine neue Colonie. Ein angesehenes Spanier, der sich in einer norddeutschen Handelsstadt aufhält, hat von dem Könige von Spanien eine kleine Insel am grünen Vorgebirge geschenkt bekommen und beabsichtigt, eine Colonie dahin zu verlegen. Er hat bereits eine gute Anzahl von Handwerkern, Künstlern und Gelehrten zusammengebracht und wird nächstens mit einer kleinen Flotte abreisen. Das Amt eines Bibliothekars, sagt man, hat ein deutscher junger Literat bekommen.

Ein Dilettantentheater. In Leipzig hat ein Verein von Handwerkern ein Privattheater errichtet, das an demselben Tage, wo in Dresden das neue Schauspielhaus eröffnet ward, seine Vorstellungen, und zwar mit dem „Pariser Laugenichts“, begann. Die Gesellschaft zählt auch einen modernen Hans Sachs zu ihren Mitgliedern; ein junger Schuhmacher schreibt bürgerliche Schauspiele. Eins derselben „Aurelie“ ist bereits aufgeführt worden. Es soll sehr rührend gewesen sein.

Donizetti arbeitet an einer komischen Oper, zu welcher Scribe den Text geliefert hat. Wie kommt Scribe zu Donizetti? Man ist mit Recht sehr gespannt auf das neue Werk, welches zunächst von der Opéra-Comique in Paris dargestellt werden soll.

Doppelrolle. Die Rollen, in welchen der Schauspieler zwei Charaktere darzustellen hat, kommen immer mehr in Aufnahme. Wahrlich kein gutes Zeichen für das Drama, das nach gerade sehr kindisch geworden ist. In Paris gefällt jetzt ein Stück: „Der Conscriptirte“, in welchem Bouffs einen Jüngling und einen Greis giebt.

Lauziger Anekdoten: Bazar.

— In Andernach lagen Oesterreicher und Preußen zusammen, daher auch Excesse nichts Seltenes waren. Dieser Neckereien müde, ließ der Commandant einen Unteroffizier kommen, um ihm eine Alles schlichtende Ordre zu dictiren. Wie dieser in's Zimmer kommt, befehlt ihm der Commandant,